

Unterschiede, ohne daß sich daraus ein Abhängigkeitsverhältnis scharf erkennen ließe.

HOLTZMANN hat m. E. die oft erfolgreiche Methode, aus der Übereinstimmung zweier vorhandener Quellen auf eine verlorene dritte zu schließen, in zu weitgehendem Maße angewendet und nicht genügend berücksichtigt, daß Übereinstimmung zwischen zwei Quellen sich auch aus andern Momenten ergeben kann. Er begnügte sich auch mit einem geringen, oft zu geringen Grad der Übereinstimmung. Bei einer Reihe von Quellen, die den gleichen Stoff behandeln, werden sich immer Ähnlichkeiten bald zwischen allen, bald zwischen der einen und andern finden, auch ohne daß ein quellenmäßiger Zusammenhang vorliegt; und gerade deshalb ist ein solcher Zusammenhang, wenn er wirklich vorhanden ist, aus den Ableitungen allein unter Umständen sehr schwer zu erkennen, zumal da auch eine und dieselbe Vorlage Darstellungen ergeben kann, die in den Einzelheiten stark voneinander abweichen.¹ In unserem Falle hat die Anwendung der genannten Methode durch HOLTZMANN zu ganz verwickelten Annahmen geführt: bald aus den Übereinstimmungen, bald — in den Fällen, wo das Carmen mit Ligurinus oder Burchard übereinstimmte — aus den Abweichungen zwischen Carmen und Gesta wurde auf eine Vorlage geschlossen, die den vier genannten Berichten gemeinsam ist und aus der sich Ähnlichkeiten wie auch Verschiedenheiten der Darstellung zum großen Teil erklären lassen. Auch die Schlüsse auf die Art der Vorlage zeigen ein merkwürdiges Schwanken: bald müßte die Vorlage die großen Züge der Ereignisse enthalten, während die Ableitungen vielfach abweichende Einzelheiten hinzufügen², bald sind es gerade Einzelzüge, die auf die Vorlage zurückgeführt werden und die nicht von allen Darstellungen übernommen worden sind³; bald wird für die Vorlage eine ganz bestimmte feste Form angenommen, deren Spuren noch in den Ableitungen zu erkennen sind, bald scheint es sich nur um kurze chronologische Notizen zu handeln.⁴ — Auch hat man den Eindruck, als ob HOLTZMANN zwischen der Annahme einer offiziellen und der einer offiziösen Hofgeschichtschreibung schwanke.

Die Annahme einer offiziösen Vorlage, die auf Reinald von Dassel zurückgeht und den genannten Berichten oder ihren Quellen

¹) Dies ist z. B. der Fall bei dem Verhältnis des Briefes Friedrichs an Otto zu den Gesta. ²) S. z. B. S. 439f., 480. ³) S. z. B. S. 478 u. N. 2. ⁴) S. o. S. 459 N. 4.